

DIE FRAGE NACH DER ZUKUNFT UND DIE ANTWORT SRI AUROBINDOS *

von Gunther Stephenson

Die Situation der Welt wird nicht gerade durch hoffnungsvolle Erwartung gekennzeichnet. Zunehmende Angst, Gewalt und Depression kann selbst von demjenigen, der an die schöpferischen Kräfte der Zukunft glaubt, nicht verleugnet werden. Ernsthafte Untersuchungen über die Chancen der Menschheit für die nächsten 50 Jahre häufen sich¹, düstere Prognosen werden von den verschiedensten Fachleuten aufgestellt. — Die Fakten drängen sich uns täglich auf: die Technologie hat sich verselbstständigt und verändert unsern täglichen Lebensraum in einem Maße, dem weder der Verstand noch die seelische Konstitution des Menschen gewachsen ist. Die Eigengesetzlichkeit der Großwirtschaft entzieht sich der Beherrschung staatlicher Instanzen. — Der biologische Haushalt der Natur wurde von Menschenhand aus den Angeln gehoben. — Schwindende Rohstoffreserven und Übervölkerung werfen längere Schatten als der Atomtod. Die pausenlose Informationsflut führt zu seelischen Schädigungen der Bevölkerung, z. B. zu Gedächtnisschwäche, Übererregbarkeit und Abstumpfung. — Die Anonymität des Kollektivbewußtseins ertötet verantwortliche Eigeninitiative. Individueller Entfaltung mit einem Mindestmaß an Freiheit und Muße werden trotz gegenteiliger Theorie immer engere Grenzen gesetzt, während Überfluß und Elend zu einer unerträglichen, explosiven Spannung geführt haben, die kein materialistisch orientiertes Konzept lösen kann. —

Die Zukunft sieht zweifellos bedrohlich aus, da die geistigen Kräfte der Geschichte nicht in der Lage gewesen sind, den Menschen zu ändern, d. h. Machttrieb, Aggression und Egoismus wenigstens in Schranken zu halten, wenn nicht gar zu beseitigen. Die Eliminierung der zerstörerischen Kräfte nimmt sich zweifellos utopisch aus, — das heutige Desinteresse an der Geschichte jedoch (im Gegensatz zu Asien!) bringt uns noch um die ohnehin geringen Chancen, aus der Vergangenheit zu lernen und uns selbst aus der Geschichte heraus zu verstehen. Bekanntlich lehrt die Erfahrung, daß Einsicht und Vernunft sich immer nur zeitweilig durchsetzen und dem chaotischen Naturzustand der menschlichen Gesellschaft Recht, Freiheit und menschenwürdige Verhältnisse nur teilweise bescherten. —

Wie aber kann eine Zukunft bewältigt werden, wenn die Voraussetzungen nicht sichtbar werden? Wie sollen schöpferische und ideelle

* Der Beitrag ist eine erweiterte Fassung des Vortrages, der auf der XII. Jahrestagung der Deutschen Vereinigung für Religionsgeschichte (IAHR) 1972 in Berchtesgaden gehalten wurde (vgl. ZMR 56, 1972, 215f).

¹ Z. B. DENIS GABOR: *Der vernünftige Mensch* (1972), und jetzt GEORG PICTH: Die Bedingungen des Überlebens, in: *Merkur*, 27. Jg. (1973) Heft 3

Kräfte gesteuert werden, wenn sowohl Vernunft wie Macht ihnen nicht zu Gebote stehen?

Dem Zustand hoffnungsloser Resignation suchte der Amerikaner GROVER FOLEY zu begegnen. Er analysierte vor kurzem in einem Aufsatz² mit dem Titel „Sind wir am Ende?“ eine Reihe von Zukunftsprognosen. Er glaubt, daß der Mensch unfähig ist, das „Udenkbare zu denken“, seine Selbstvernichtung sei daher wahrscheinlich. Überspitzt formuliert sei das Hauptproblem jedoch — „der Mensch selbst mit dem Wissen des Atomzeitalters und der emotionalen Reife des Neandertalers“. Atomtod und Hungertod seien die größten Gefahren trotz der „fundamentalen Belastung des Lebens durch die Technologie“. Den Wettlauf mit der Ernährung hätten wir bereits verloren. Da andererseits die vergangenen Jahrhunderte zweifellos auch eine Fülle von guten und konstruktiven Ideen gebracht haben, könnten die Optimisten z.Z. noch die schwereren Geschütze auffahren, die Pessimisten hätten jedoch die Logik und die Fakten auf ihrer Seite.

Der aufklärerische Zukunftsoptimismus ist bekanntlich in Amerika tief verwurzelt. Natürlich lassen sich die von FOLEY besprochenen Zukunftsbücher hier nicht im einzelnen referieren. Stichwortartig sei nur auf ALWIN TOFFLERS Buch *Zukunftsschock* hingewiesen, das sich von der Maschine das Heil verspricht, da sie Frieden, Freiheit, Fülle und Demokratie garantiere. Kurioserweise sei das Hauptproblem eigentlich nur der Mensch, nämlich seine fehlende Anpassung. — CHARLES REICHS Werk *The greening of America* (1970) stellt immerhin den geistigen Wert in den Mittelpunkt und sieht nur durch eine Revolution des Bewußtseins die Rettung des Menschen gewährleistet. Es komme allein auf die Wiedergeburt der Person an. Für die gewichtigste Studie hält FOLEY mit Recht das Buch von JAY FORRESTER *World Dynamics* (1971); FORRESTER ist führender Technologe. Für ihn liegt das eigentliche Problem in der Industrialisierung selbst. Er spielt mit Hilfe des Computers vier Zukunftsbilder durch, d. h. er fragt jedesmal: Was würde eintreten, wenn man sich heute so oder so verhielte? Hauptthemen bleiben dabei: schwindende Naturvorräte, Nahrungsmittel, Übervölkerung und biologische Umweltkatastrophe. Er kommt dabei zu dem Ergebnis, daß noch so drastische Teilmaßnahmen auf einigen Gebieten den Eintritt der Weltkatastrophe in den nächsten 50 Jahren nur für zwei oder drei Jahrzehnte verschieben werden. Nur eine radikale Reduktion auf allen Gebieten (z. B. Güterverteilung, Produktionsbeschränkung, Umweltsanierung) könne das Gleichgewicht der Welt für ca. 200 Jahre erhalten. Das eigentliche Problem sei eine drastische Konsumbeschränkung. FOLEY bemerkt dazu: „Dieser Pessimismus ist schlichter Realismus“, denn FORRESTER sei kein Naturpessimist, sondern durch die Fakten überwältigt. FOLEYS Rundgang durch die Zukunftsperspektiven schließt mit der entmutigenden Feststellung, daß es mit einer Änderung der Gesellschaft, der Ökologie und der

² G. FOLEY, in: *Frankf. Hefte*, Jg. 26 (1971) 741

Politik nicht getan sei, da des Übels Wurzel die ‚Katastrophe des Ich‘ sei und die Kernspaltung ein Kinderspiel gegen die Veränderung des Menschen. Eine asketische Ethik der Ehrfurcht vor dem Leben habe am Anfang zu stehen.

Schon an dieser Stelle könnte man sich auf AUROBINDO berufen und seine Vision der Zukunft dem düsteren Bild der Gegenwart entgegenstellen. Da seine Zukunftsperspektive jedoch Teil einer umfassenderen Geschichtsschau ist, empfiehlt es sich, zuvor noch einige Worte der Struktur geschichtlichen Denkens zu widmen, um zu verdeutlichen, in welches geistige Neuland der große Hinduphilosoph vorgestoßen ist.

Geschichtliches Denken spannt immer einen Bogen von der Vergangenheit in die Zukunft, sowohl in der Selbsterfahrung des Daseins wie bei der Betrachtung der objektiven Geschehnisse. Die ausschließliche Hinwendung zur Vergangenheit oder zur Zukunft bedeutet stets eine Verkürzung. Die Reflexion über das Gewesene, ihre Weiten, Formen und Fehler, sowie das Bewußtsein der Freiheit schöpferischer und gestaltender Veränderung, begleitet von Hoffnung und Furcht, gehören zusammen. Dies setzt ein bewußtes Verhältnis zur Zeit voraus, die für das objektbezogene Denken gerichteten, linearen Charakter annimmt. Geschichtsbewußtsein ist ohne die Entdeckung des Ichs nicht vorstellbar. Die ursprüngliche Einheit und Ganzheit von Gott, Seele und Natur wurde hier verlassen. Der lineare Charakter des Zeiterlebens bedeutet Identifizierung mit der Vergangenheit, Erfahrung der Kontinuität und das Bewußtsein der Schlüsselsituation der Gegenwart als gewordenes Dasein und Basis offener Horizonte. —

Natürlich läßt sich die Struktur geschichtlichen Denkens hier nicht im einzelnen entfalten. Stichworte müssen genügen. Angemerkt sei jedoch eine Betrachtungsweise, die der Entstehung geschichtlichen Denkens nicht eben günstig ist, nämlich die Überzeugung, daß die Natur des Menschen sich gleich bleibe, daß es nichts eigentlich Neues gäbe, da Grundideen, Einstellungen und Verhaltensweisen immer wiederkehren, ja, daß es allgemeingültige Ordnungen gäbe, die sich gleich blieben und prinzipiell keiner Veränderung unterlägen. Der *Kreis* oder das indische *Rad* steht als Symbol für diese Denkweise. — Sollte dieses naturhafte Denken recht behalten, so hätte die Weltkatastrophe das Urteil über die Geschichte gesprochen.

Im Hinblick auf unsere Konfrontation mit der Zukunft stellt sich dabei die Frage: Befinden wir uns heute in einer einmaligen, nie dagewesenen Situation, oder kennt die Geschichte ähnliche Lagen, die der Gegenwart ihren bedrohlichen Aspekt nähmen und der Zuversicht Raum gäben? Zeigte die Vergangenheit immer das Gleiche, ewige Wiederkehr, — oder geht die Weltgeschichte einem Ziel entgegen? Für beide Thesen gibt es gute Gründe. Mit besonderer Brisanz bedrängt die Menschheit dabei die Frage nach dem *Fortschritt*, sowohl als Faktum, als Glaube oder als Illusion.

KARL LÖWITZ³ hat der Klärung dieses Phänomens, dem für jede Geschichtsdeutung eine zentrale Stellung zukommt, einen bedeutsamen Beitrag gewidmet („Das Verhängnis des Fortschritts“), dessen Gedankenfülle hier nicht ausgebreitet werden kann. Es kommt zu folgendem Ergebnis:

Fortschritt und Entwicklung gehören eng zusammen, sie sind ein zielgerichtetes Werden, „eine Bewegung des Werdens auf Künftiges hin“. Im Unterschied zum Werden der organischen Natur, die immer von neuem ein vorgegebenes Ziel verwirklicht (Same - Baum) und nur dann den „Fortschritt“ kennt, wenn man die Differenzierung der biologischen Organisation in der Evolutionsgeschichte so nennt, lenkt der Mensch seinen Schritt über die Natur hinaus, indem er sein Leben verändert und kultiviert, d. h. sich die Natur zunehmend aneignet. Nur er verhält sich zu seinem Leben, sein Weg und Ziel bleiben offen. Die Natur ist immer vollkommen, weil determiniert. Nur der Mensch kann sich vervollkommen, denn er ist un-vollkommen, weil er soviel kann. Was er Fortschritt nennt, bleibt immer relativ, nämlich bezogen auf seinen Maßstab für Vollkommenheit. Es kommt also alles auf die Zielvorstellung an, wie man den Fortschritt beurteilt. Nun muß man die technischen Fortschritte in der Aneignung der Natur (*Progrès* wurde ursprünglich im Plural gebraucht!) von dem Glauben an den Fortschritt, d. h. vom Glauben an die Vollendung der Menschheitsgeschichte, unterscheiden.

Die kaum geahnten Ergebnisse naturwissenschaftlichen Erkenntnisstrebens und die damit erfolgte progressive Verwandlung der Welt sind eine Tatsache, die sich nicht bestreiten läßt. Die Nutzbarmachung der Erde hat alle früheren Erwartungen übertroffen. Wir alle nutzen den elektrischen Strom, die Wasserversorgung, Zentralheizung und Eisenbahn. Daß auch diese Einzelfortschritte ihre Kehrseite haben, weil sie partieller Natur sind, ist eine Frage für sich.

Den biblischen Auftrag, sich die Erde untertan zu machen, hat der Europäer ausgeführt, und die Erfahrung der Machbarkeit der Welt wie der permanenten Erfolge begründet so sehr seinen Fortschrittswillen, daß der Fortschritt schließlich zum Selbstzweck wird. Der Mensch wird maßlos und unersättlich. Die säkularisierte Philosophie begleitete diese Entwicklung: aus dem christlichen Gottesreich wurde das Menschheitsparadies, HEGELS Reich der Freiheit. Der Mensch war berufen, die Welt ihrem Ziele entgegenzuführen. Geschichte sah man nur noch in der Perspektive der Zukunft; Vergangenheit galt lediglich als Vorbereitung. Der Fortschrittsglaube blühte.

Doch über der Fata Morgana jenes Ziels verlor der Mensch sich selbst aus den Augen. Eine solche Akzeleration der Geschichte hatte es noch nie gegeben! Hatte geschichtliches Bewußtsein als Wesensbestimmung des Menschen gerade Wurzeln geschlagen, so riß die permanente Progression

³ In *Fortschritt*. Vier Vorträge. Mainzer Universitäts-Gespräche WS. 1968/69, '70.

sie wieder aus, denn ständiges Fortschreiten läßt nichts Bestehendes gelten; „Die moderne Naturwissenschaft ist eine traditionsverändernde und -zerstörende Macht“.⁴

Gültige Maßstäbe gingen verloren, auch diejenigen, die der Mensch zu seiner eigenen Rettung bereits entwickelt hatte. Wenn nun sogar „die Grenzen des technischen Fortschritts“ sichtbar werden, wie MAX HIMMELHEBER in einer eindrucklichen Studie⁵ gezeigt hat, so ist es sicher an der Zeit, daß der Mensch sich vom verengenden Glauben an die wissenschaftliche Machbarkeit der Welt befreit und seine Erwartungen an die Zukunft in eine andere Richtung lenkt, nämlich auf sich selbst, um ein neues Bewußtsein zu entwickeln, das die Grenzen seines Ichs ohne Zerstörung der Ganzheit überschreitet. Der Glaube an den Fortschritt der Menschheit durch technische Beherrschung der Erde hat sich schon heute als Illusion erwiesen. Die Frage nach der Verwandlungskraft eines neuen Bewußtseins, das sich nicht auf dem Wege der Genetik herstellen läßt, wie der Biologe ADOLF PORTMANN jüngst gezeigt hat⁶, möge uns nun AUROBINDO beantworten.

Natürlich läßt sich bei oberflächlicher Kenntnis indischer Yogis sogleich der Einwand erheben: AUROBINDO (1872—1950) war ein esoterischer Mystiker; Mystik ist eine asketische, weltabgekehrte, statische Lebenshaltung, die heilsgewiß in sich ruht und infolgedessen kein Verhältnis zur Geschichte und zum Schicksal der Menschheit besitzt. Warum also auf einen indischen Guru verfallen? Kann er uns vielleicht die drängende Frage nach der Zukunft beantworten?

Dieser Einwand trägt jedoch, weil es Formen der Mystik gibt, die einen Welthorizont nicht nur zulassen, sondern geradezu implizieren. Ob der Meister aus Pondicherry unsere Frage dergestalt zu beantworten vermag, daß von ihr eine geschichtsverwandelnde, realisierbare Kraft ausgeht, mögen die folgenden Ausführungen zeigen.

Wenn wir die Positionslichter kurz aufleuchten lassen, die den Ort dieses großen indischen Denkers⁷ deutlich machen, werden die Konturen seiner geistigen Landschaft sogleich sichtbar. Aurobindo denkt ganzheitlich

⁴ K. LÖWITH, a.a.O., 9

⁵ Scheidewege, 1. Jg. (1971)

⁶ Universitas, 27. Jg. (1972) 115—124

⁷ Allgemeine Literaturhinweise: Gesamtausgabe in 25 Bde: *Sri Aurobindo International University Centre Collection* (Pondicherry/India). SRI AUROBINDO, *Der Mensch im Werden* (Zürich 1964) (Teilausgabe des *Life Divine*). SRI AUROBINDO, *Die Synthese des Yoga* (Bellnhausen 1972). SRI AUROBINDO, *Der Zyklus der menschlichen Entwicklung* (1955). W. S. HAAS, *Östliches und westliches Denken* (1967). O. WOLFF, *Sri Aurobindo* (1967). O. WOLFF, *Mensch und Übermensch bei Sri Aurobindo*; in: *Zs. f. Relig. u. Geist.gesch.* Jg. 9 (1957) 41—53. D. S. SARMA, *The Renaissance of Hinduism in the 19th and 20th Centuries*. 1944. Bes. Kap. VIII, 305—340. V. S. NARAVANE, *Modern Indian Thought* (1967²) 203—229. G. RAGER, *Die Philosophie von Sri Aurobindo im Hinblick auf Person* (Diss. 1965). K. DOCKHORN, *Tradition u. Evolution* (1969).

und dynamisch, existentiell und universal. Seine geistige Gesamtschau sucht durch eine weitgespannte Ost-West-Synthese die Anthropologie auf eine neue Grundlage zu stellen. Seine Schlüsselbegriffe heißen *Evolution* und *Integration*. Diese hingeworfenen Schlagwörter mögen nur die Marschroute anzeigen und verdeutlichen, was wir von AUROBINDO zu erwarten haben, wenn wir uns nun sein Geschichtsbild näher ansehen.

Im Mittelpunkt seines Denkens und Schauens steht der Mensch, der Mensch, wie er ist und wie er sein soll. Das darf man freilich nicht unter dem Vorzeichen einer immer begrenzten Moralität sehen, sondern unter dem Aspekt eines höheren Menschentums, das die außerordentlichen Möglichkeiten des Geistes — die z. Z. im Menschen nur schlummern — entfaltet hat. Es gilt, das Leben zu erweitern, zu erfüllen und einer geistigen Richtung zuzuführen. —

Solche Postulate sind nicht neu. Es kommt nur darauf an, wie die Analyse des Menschen ausfällt und wo der Hebel anzusetzen ist. AUROBINDO ist durchaus Realist, wenn die Tatsachen der Zwietracht, des Hasses, hemmungsloser Leidenschaft, des Egoismus und des begrenzten Verstandes von ihm nicht beschönigt werden. Er sieht Elend und Größe des Menschen durchaus mit wachen Augen. —

Eigene Erfahrung hat ihm jedoch gezeigt, daß sich die Grenzen des Bewußtseins erweitern lassen und eine höhere Stufe der menschlichen Gattung erreichbar ist, die eine Wandlung von innen her bewirkt und dadurch die Kräfte der Disharmonie von der Wurzel her auflösen geeignet ist. Der Mensch drängt von Natur über sich hinaus. Das bezeugt ihm die potentielle Möglichkeit einer höheren Existenzform, die Aurobindo in Anlehnung an F. NIETZSCHE den „Übermenschen“ nennt, inhaltlich aber etwas gänzlich anderes darunter versteht. Nur die geistige Verfassung des Übermenschen, der *Supermind*, ist in der Lage, das Schicksal des Menschen aus den Angeln zu heben und Harmonie statt Zerstörung zu bewirken. Die Bedingungen der Welt zu verändern, kommt für AUROBINDO einer Wahnvorstellung gleich, solange der Mensch nicht in der Lage ist, sich selbst zu reformieren.

Wie gewinnt AUROBINDO nun die Basis für diese utopisch anmutende Zielsetzung? Er beruft sich auf die alten geistigen Erfahrungen der frühindischen Tradition, wie sie in den älteren Upanishaden vorliegen und in der Yogapraxis ihren Ausdruck gefunden haben. AUROBINDOS neuartiger ‚Integraler Yoga‘ baut auf dieser alten Bewußtseinsschulung auf, ohne freilich den Weg asketischer Weltverneinung zu beschreiten.

Integration — ein Schlagwort auch unserer Tage — bedeutet für AUROBINDO: das ganze Dasein in sich aufnehmen, umfassen, durchdringen und im eigenen Leben stufenweise verwirklichen. Jede höhere Stufe schließt die ihr untergeordnete ein, durchdringt sie und zieht sie zu sich empor. Wir kennen die materielle, vitale, seelische und geistige Sphäre. Die Skala der menschlichen Entfaltungsmöglichkeiten ist weit gespannt und bietet für die ganzheitliche Verwirklichung vielfältige Ebenen. Sie

werden von AUROBINDO ausführlich beschrieben⁸. Jede Stufe hat das Ziel zu verwirklichen, das ihr zugemessen und erreichbar ist. Die höchste uns bekannte Stufe nennen wir die geistige, die Stufe der denkenden, gestaltenden und ordnenden Verstandeskkräfte. Sie reicht jedoch nicht aus, um den Menschen zu transformieren und sein Dasein zu verändern. Dazu ist allein der *Supermind* (SM) fähig, der der verwandelnden Kraft des *Overmind* folgt. Er ist das Instrument göttlichen Kraft (*Shakti*), das Bindeglied zwischen Relativem und Absolutem, das die Grenzen des Denkens sprengt und durch die Integration der ganzen Existenz zur Freiheit in der Welt führt. —

Wie ersichtlich, verbirgt sich hinter dieser Ausdrucksweise die alte Einheitserfahrung der Upanishaden, gereift in der Meditationsschule des Yoga. Doch AUROBINDOS ‚Integraler Yoga‘ erfüllt sich nicht in reiner Meditation, sondern umschließt das gesamte Dasein, ohne einen einseitigen Geiststandpunkt zu kultivieren, er ist *Karma-Yoga*. Geist und Tat gehören zusammen, O. WOLFF spricht mit Recht von einer „prinzipiellen Ausweitung des Menschenbildes“ bei AUROBINDO. Entscheidend bleibt, daß die sogenannte mentale Ebene unseres Daseins — das, was wir normalerweise „Geist“ nennen — nicht ausreicht, um die notwendige Transformation einzuleiten. Der *Yoga* hat daher die Brücke vom gewöhnlichen Geist zum ‚Übergeist‘ zu schlagen, um der ‚Herabkunft‘ der göttlichen Kräfte den Weg zu bahnen. AUROBINDO nimmt hier bewußt den alten *avatara*-Gedanken wieder auf. — Ein anderes Kennzeichnen des ‚Integralen Yoga‘ ist seine personale Struktur — im Gegensatz zu den klassischen Formen des desintegrierten Aufgehens im neutralen Absoluten. „Gott“ ist Überperson, die in vielen individuellen Persönlichkeiten Gestalt gewinnt. AUROBINDO mißt der Individualität eine hohe Bedeutung bei, da nur ihre Entwicklung den Lebensprozeß vorantreiben kann. Auch hierin — wie im Integrationsgedanken — ist die deutliche Befreiung von traditionellen Fesseln spürbar. —

Man mag diesen allzuknappen Überblick der menschlichen Situation mit dem Hinweis abschließen, daß der heutige Mensch ein fragmentarisches Wesen ist, dessen Entwicklungsstufe nicht als endgültig anzusehen ist. AUROBINDO weist dem Menschen eine unerhörte Aufgabe zu, die man *religiöse Teleologie* im persönlichen Leben nennen kann.

Der pessimistische Beobachter unserer Tage wird geneigt sein, dieses Menschbild voller Skeptik der langen Reihe anderer Utopien zuzuweisen. Das skeptische Denken ist uns heute angesichts unserer Ohnmacht zu selbstverständlich geworden. AUROBINDO weist diese Einstellung freilich mit dem Hinweis auf die Begrenztheit des mentalen Denkens zurück, da man nicht das Maß der unzulänglichen Gegenwartsposition auf die Zukunft anwenden könne.

Wie fügt sich dieses Menschenbild nun in den größeren Zusammenhang der Menschheitsgeschichte ein? Oder darf man gar die *Evolution* —

⁸ Vgl. *Die Synthese des Yoga* (dt. 1972)

den zweiten Zentralbegriff AUROBINDOS — als Projektion der integralen Yogaerfahrung auf die Geschichte betrachten?

Um AUROBINDOS neuartiges Evolutionsverständnis würdigen zu können, bedarf es eines kurzen Hinweises auf unseren westlichen Begriff⁹. Nach der Einführung des Begriffes „Evolution“ durch F. v. BAADER in die deutsche Geschichtsphilosophie (als Gegensatz zur Revolution), im Sinne einer allmählich fortschreitenden Entwicklung, wurde das Wort später vornehmlich durch die Natur-Wissenschaft des 19. Jahrhunderts besetzt, insbesondere durch den Darwinismus. Im Hintergrund steht die zielgerichtete christliche Geschichtsschau. Evolution zeigt nach der Deszendenztheorie einen doppelten Aspekt. Der Mensch gilt als Produkt eines langen Selektionsprozesses mit kausal-genetischem Charakter und wird prinzipiell dem Tierreich zugeordnet. Die Analyse der Lebensentwicklung nährte jedoch den Fortschrittsglauben, indem man die erkannte Linie in die Zukunft hineinprojizierte. So entstand trotz Ernüchterung eine optimistische Betrachtung des Menschen, dessen Werdegang man als unabgeschlossen ansah, so daß dem naheliegenden Weg zum Übermenschen nichts mehr im Wege stand. — (Einen entscheidenden Schritt in die Bewußtseinssphäre vollzog J. HUXLEY, der sogar in der mystischen Yoga-Erfahrung ein hervorragendes Mittel zur Höherentwicklung menschlichen Daseins erblickte.) — Eine grandiose Wiederbelebung der Evolutionslehre vollzog der Paläontologe TEILHARD DE CHARDIN, dessen biologische Weltanschauung in die Noosphäre einmündet¹⁰. —

Diese Hinweise müssen genügen. Charakteristisch für die europäischen Auffassungen bleiben jedoch ihre kosmisch-dynamische Sicht, der materiell-kausale Ansatz und die intellektuelle Betrachtungsweise. Das gilt auch für den Marxismus, der die Kategorie der Geschichte erstmalig auf die Naturvorgänge angewandt hat und die Menschheitsgeschichte als Fortsetzung der Naturgeschichte begriff (E. Benz).

Grundzug indischen Denkens ist hingegen der vorwiegend idealistische Ansatz, der sich zu einer unauflösbaren Einheit mit der religiösen Weltanschauung verbindet. — Evolution (an sich ein westlicher Begriff) versteht sich hier als Entfaltung vorgegebener Seinsqualitäten im Rhythmus des Entstehens und Vergehens, also ewige Wiederkehr der Zeitalter ohne Zielrichtung. Das Lebensgefühl wird daher statisch und geschichtslos, denn die Dimension Zeit hat kein Eigengewicht. Will man von Evolution sprechen, so gilt sie vornehmlich im individuellen Bereich menschlichen Wachsens und Reifens durch die vier klassischen Lebensphasen — bis hin zum Ideal des Heiligen. Man vermißt die geschichtliche Relevanz dieser „Entwicklung“⁹. —

AUROBINDO erkennt die zukunftsweisende Kraft der westöstlichen Synthese und entwickelt ein Evolutionsverständnis, das Natur und Kosmos,

⁹ Vgl. E. BENZ, *Schöpfungsglaube und Endzeiterwartung* (1965)

¹⁰ Eine vergleichende Studie über AUROBINDOS und TEILHARDS Lehre legte kürzlich R. C. ZAEHNER vor mit dem Titel: *Evolution in Religion* (1972)

Geist und Materie, Individuum und Menschheit, Ursprung und Ziel, Zeit und Geschichte, Möglichkeit und Freiheit zu einem gewaltigen Gemälde der integralen Gesamtschau zusammenfügt. Das geschieht prinzipiell ohne Aufgabe altindischer Traditionen, obschon AUROBINDOS religiöse Deutung der Evolution in vieler Hinsicht einer Umdeutung der Veda-Tradition gleichkommt, wie sie durch seine neu-hinduistischen Vorgänger bereits eingeleitet wurde¹¹.

Die beiden wesentlichen Umdeutungen möchte ich herausgreifen, bevor ich den Charakter dieser Evolution kurz skizziere. Die Entwicklung der Erde und ihres Lebens gleicht keiner lückenlosen Kettenreaktion, die einem Fahrplan ähnlich voraussehbar ist. Schöpferischer Geist, der stets freie und begrenzte Möglichkeiten kennt, läßt sich mit totaler Determination allen Geschehens nicht vereinbaren. Der Geist macht Sprünge — es tauchen neue Horizonte auf. Für die Geschichte bedeutet das die Durchbrechung der Kontinuität, die das reine Denken so gern zum Grundsatz erhebt. Evolution als Kontinuität verstanden, sei ein Marionettentanz, interpretiert S. K. MAITRA¹². Nicht umsonst spielt der Begriff *Emergence* bei AUROBINDO eine so zentrale Rolle. Die Formel E. BLOCHS für das unabgeschlossene Sein der Welt: ‚A ist noch nicht A‘ bringt AUROBINDOS Haltung gut zum Ausdruck. Die zweite Umdeutung bezieht sich auf die indische Kreislauftheorie. AUROBINDO kennt nur einen einmaligen Zyklus der Weltentwicklung, denn der Evolutionsgedanke ist mit dem ewigen Auf und Nieder ohne Endziel nicht vereinbar. Ob man den Gedanken einer aufsteigenden Transformation des Seins zyklisch oder linear nennen soll, hängt davon ab, ob Ursprung und Ziel der Evolution zusammenfallen.

Die nachfolgende Skizze mag dies verdeutlichen. Evolution heißt für AUROBINDO Entfaltung der unbegrenzten Möglichkeiten der Wirklichkeit. Sie ist das schöpferische Abenteuer des Weltgeistes, wie NARAYANE kommentiert.

Es ist ein fortschreitender, stufenweiser Prozeß des Aufstiegs von der Materie über das Leben, die Seele und den Geist (die mentale Sphäre) bis hin zum entscheidenden Übermental, der die völlige Verwandlung der Welt einleiten wird. Dieser Prozeß vollzieht sich unter dem dreifachen Aspekt der *Erweiterung*, *Erhöhung* und *Integration*. Das bedeutet zunehmende Differenzierung, Vielfalt des Ausdrucks und der Formen, Verfeinerung der Organisation und Abgrenzung der Individuationen. Die Differenzierung wird von der ‚Erhöhung‘, d. h. der Herausbildung höherer Seinsstufen begleitet. Jede höhere Seinsstufe bringt die gradweise Steigerung der Bewußtseinskräfte, die latent in der vorangegangenen Stufe schlummern. Die höheren Qualitäten verselbständigen sich jedoch nicht,

¹¹ Vgl. G. STEPHENSON, Ansätze zum geschichtlichen Denken im Reformwerk S. Vivekanadas, in: *Saeculum*, 23 (1972) 90—108

¹² S. K. MAITRA: *The Meeting of East and West in Sri Aurobindo's Philosophy* (1956)

sondern nehmen die untere Stufe in sich auf, verwandeln ihren Charakter und ziehen sie auf die höhere Ebene herauf. Alles wird verwandelt, nichts wird zerstört. Das nennt AUROBINDO *Integration*. Sie ist die Voraussetzung eines erdgeschichtlichen Gesamtprozesses. Seinen krönenden Abschluß wird diese Entwicklung mit der Heraufkunft des *Supermind* erfahren, wenn die mentale Ebene des Bewußtseins, die unsere Ära kennzeichnet und begrenzt, in die gnostische Stufe übergegangen ist. „Evolution ist der Prozeß der Offenbarung des Geistes“, sagt AUROBINDO. ‚Gnosis‘ meint die Erfüllung der Evolution, wenn das Sein, das Bewußtsein und die Seligkeit des Absoluten (*Satcidananda*) sich erfüllt hat. Diese Perspektive gemahnt an HEGEL's Zustand der Freiheit, wenn der Weltgeist zu sich selbst gekommen ist. Doch unterscheidet sich AUROBINDO'S Vision grundlegend von HEGEL, weil „Geist“ nicht identisch mit Denken ist. Das gedachte Sein bleibt begrenzt wie das Denken als Ausdruck der mentalen Ebene (*mind*). Für das Geheimnis des Geistes bleibt kein Raum. Jedes zugängliche Prinzip des Absoluten bleibt inadäquat.

Nun taucht sogleich die Frage auf: Inwiefern kann der *Geist* oder gar das Bewußtsein aus der *Materie* hervorgehen? AUROBINDO verweist auf die Voraussetzung aller Evolution: die *Involution*. Das besagt, daß Nichts aus Nichts entstehen kann. Ein magisches Entstehen aus nicht vorhandenen Realitäten ist undenkbar. Jede höhere Stufe war bereits in der niederen eingebettet. Im Sein waren potentiell alle Möglichkeiten angelegt. „Die Involution ist das Geheimnis dieser sichtbaren Welt“¹³. Mit ihr findet die große Einwicklung der Wirklichkeit statt, die man etwas unangemessen ‚Schöpfung‘ nennen könnte; doch das Wort reicht nicht aus, da es das potentielle Sein nicht voraussetzt. ‚Manifestation des Geistes‘ trifft die Vorstellung eher, das neuplatonische Schema ist ihr verwandter. Involution meint den umgekehrten Vorgang wie Evolution, nämlich den Abstieg des Absoluten über den schöpferischen Geist des *Supermind* in die mentale, vitale und materielle Ebene. Der *Supermind* (bzw. *Overmind*) wird zum Bindeglied des Unendlichen mit der endlichen Individualität. Die Einheit des *Satcidananda* (quasi ‚Gottheit‘) verhüllt sich in der Vielheit der Begrenzung und Zerstreuung sich ausschließender Teile; das Absolute nimmt Form an, wird konkret. Für die denkenden Wesen entsteht durch die verbergende Vielheit der Schleier des ‚Unwissens‘. Die Materie ist zur verborgenen Gestalt des Bewußtseins geworden. Die Kräfte der Freiheit wurden gebunden. —

Involution und Evolution sind Korrelate, die gemeinsam den kosmischen Prozeß bestimmen. Und die „Evolution dieses ‚Überbewußten‘ heraus aus der unbewußten ‚Natur‘ ist das Schlüsselwort zur Lösung des Erdenrätsels“, sagt AUROBINDO¹³. „Bevor es zu einer Evolution kommen konnte, mußte also notwendigerweise eine Involution des ‚Höchsten Wesens‘ stattgefunden haben. Andernfalls wäre es keine Evolution, sondern

¹³*Integraler Yoga I* (1964) 61f — (Texte)

nur eine aufeinander folgende Erschaffung von immer neuen Dingen. Diese sind dann in ihren Vorläufern nicht enthalten; sie sind darum auch nicht deren unvermeidliche Konsequenzen oder Vorgänge in einer Entwicklungsreihe. Vielmehr wären sie dann willkürlich gewollt oder zauberhaft ersonnen...⁴¹³.

Sollte uns diese Involutionslehre, die AUROBINDO bereits im Vedanta zu finden meint, heute wirklich so phantastisch anmuten? — Eines steht doch wohl außer Zweifel: daß wir täglich der geistigen Kräfte des schöpferischen Universums gewahr werden und als Menschen — selbst ein Produkt dieses Universums — diese Kräfte und Strukturen denkend erfassen. Es sieht doch so aus, daß die Ergebnisse der Astrophysik, der Atomtheorie und der Mikrobiologie den alten Dualismus von Geist und Materie endgültig überwunden haben. Die supramentale Schau von Zusammenhängen, die wir selbst nur ahnen können, müssen wir jedoch der Scherkraft AUROBINDOS zubilligen. —

Seiner mystischen Konzeption ist die Welt eine in Evolution begriffene Manifestation Gottes, um es religiös auszudrücken. Sein „messianisches Selbstverständnis“ (WOLFF) erblickt im Übermenschen die letzte Stufe der geschichtlichen Evolutionsphase, deren Aufgabe es ist, die Welt in die ‚Gnosis‘ zu führen. — Diese Aufgabe fällt grundsätzlich allen Menschen zu, bleibt aber infolge der Stufenordnung des Universums zunächst nur einer Elite von Individuen vorbehalten, denen die Führungsrolle zukommt, die Transformation der Welt durch den ‚Integralen Yoga‘ zu bewirken. Die Erfüllung dieses Zieles kann sich verzögern, die geistige Bestimmung bleibt jedoch bestehen. Ist doch der gegenwärtige Stand der Evolution noch zu sehr durch die Kräfte zur Vereinzelung gebunden, durch die mentale Stufe und den Widerstand der Ichbindungen begrenzt. Aber der Evolutionsbegriff setzt die Unzulänglichkeiten der Welt voraus, denn *Teilwahrheiten* ringen miteinander um die höhere Ebene der Ganzheit. Ihr Ringen dient der Einheit. Im Individuum, der Keimzelle bewußt werden der Einheit und selbst unteilbar, erwächst dem Ganzen der Schlüssel zum Aufstieg. — Es ließen sich noch mancherlei Gedanken an die Korrespondenz von Individuum und Einheit anknüpfen. Sicher ist, daß AUROBINDO im Hinblick auf die Tradition hier eigene Wege beschritten hat.

Die so neuartig anmutende Konzeption AUROBINDOS läßt auf den ersten Blick ihre kritische Bindung an die indische Tradition fast vergessen. Dennoch hat AUROBINDO sich sehr gründlich mit dem Erbe ‚Mutter Indiens‘ auseinandergesetzt und war — wie alle Reformatoren — davon überzeugt, daß man nur die alten Wahrheiten den Anforderungen der neuen Zeit anzupassen und für die Gegenwart wieder lebendig zu machen brauchte. Die Vielfalt der indischen Tradition ermöglicht freilich jedem Interpreten einen geeigneten Ansatzpunkt. Trotzdem gibt es einige Schlüsselbegriffe, an denen kein Inder vorbeikommt, will er nicht als Apostat angesehen werden. AUROBINDO, dessen anthropologischer Ansatz überall hindurchscheint, sagt selbst, daß wir durch den *Geist* an die Wur-

zel der Existenz gelangen, und daß Indien den Schlüssel für den Fortschritt der Menschheit besitze.

Lassen Sie mich einige Zentralbegriffe kurz andeuten. *Schöpfung* wird auch von AUROBINDO als *lila* verstanden, als Spiel und Freude des Unendlichen, das aus seinem Überfluß den Kosmos gebiert und in der Begrenzung seinen verborgenen Selbstausdruck findet. Alles Sein nimmt an *Satcidananda* teil, und die Frage nach dem Warum ist falsch gestellt, weil es zur Natur des Geistes gehört, sich zwecklos zu entfalten. Die Realisation des Möglichen erfolgt durch Bewegung. Auch die Zielrichtung der Evolution, von der wir sprechen, darf man nicht als bewußte Zwecksetzung mißverstehen, sondern als überquellende Bewußtwerdung des immanenten schöpferischen Geistes. AUROBINDO verweist für die Schöpfung immer wieder auf das Symbol von Shivas Tanz, wie wir es aus der künstlerischen Darstellung kennen: Vervielfältigung göttlichen Seins, das Universum als Ausdruck absoluter Freude.

Daß die spirituelle *Maya*-Auffassung des späten *Advaita*, die die Erscheinungswelt als Illusion sieht, nicht recht zu dieser realistischen Betrachtungsweise paßt, versteht sich wohl von selbst. Diese Vorstellung würde sich weder mit dem Gedanken der Integration noch mit dem des kosmischen Werdens vereinbaren lassen. Der Ausdruck ‚maya‘ findet sich nur selten in AUROBINDOS Werken. Er wird nach S. K. MAITRA dynamisch verstanden: Die fortschreitende Ver-wirklichung der Welt drängt ihre Irrealität, wie sie das ‚Unwissen‘ hervorbringt, stufenweise zurück. Maya in seinem ursprünglichen Wortsinn als Grenze, Maß und Formgebung, sagt N. A. NIKAM, wird geradezu zur Bedingung des Wandels in der Vielfalt¹⁴.

Von hoher Bedeutung für die Evolutionslehre und die Vision der Menschheitsgeschichte ist natürlich AUROBINDOS Stellung zur traditionellen *Wiedergeburtstheorie*. Er hat sich in einer kleinen Schrift, deren Kern O. WOLFF ausgezeichnet herausgearbeitet hat¹⁵, gründlich damit auseinandergesetzt. AUROBINDO bezieht einen sehr realistischen und wenig traditionsgebundenen Standpunkt, wenn er den moralgesetzlichen Charakter der Karma-Lehre erheblich auflockert und dem weiten Spielraum der Transformation geistiger Kräfte öffnet. — Daß es eine heilige Weltmoralität nicht gibt, sagt uns die konkrete Erfahrung. Die ethische Deutung der Wiedergeburt nennt AUROBINDO „obstinate Selbstverwirrung“. Die religiöse Begründung erscheint ihm als zu kleinlich, und die mechanistische unzureichend, da Geist und Bewußtsein nicht allein dem Gesetz der Vergangenheit unterliegen können. Mit der neuen Geburt muß ein neuer Anfang gesetzt werden können. Wenn unser Sein geistig ist, muß das Selbst fundamental die eigene Evolution bestimmen. Wäre die Wiedergeburt schließlich auf das konkrete Individuum beschränkt, so käme

¹⁴ N. A. NIKAM: The Problem of Creation, in: *The Integral Philosophy of Sri Aurobindo*. Ed. by H. Chaudhuri and F. Spiegelberg (1960)

¹⁵ O. WOLFF: Das Problem der Wiedergeburt nach Sri Aurobindo, in: ZRGG 9 (1957) 116—129

das einer Verarmung gleich, keiner Erfüllung. Der einzelne Mensch wird nicht wiedergeboren, das wäre Ausdruck stationärer Ichhaftigkeit. Persönlichkeit kann immer nur zeitlich bedingte Formation des bleibenden Selbstes bedeuten. Eine Person umfaßt viele Persönlichkeiten. Es gilt die extrem individualistische Auffassung zu überwinden, um übergreifenden Zusammenhängen wie Volk und Geschichte Raum zu geben. Ihm kommt es allein auf die Evolution der Seelen im Rahmen des großen Geschichtsprozesses an. Die schöpferische Chance der Individuationen wird jetzt gesehen, nicht die fatale Notwendigkeit ihrer Begrenzung. Die Wiedergeburt erhält also eine teleologische Funktion. Das Individuum wird zum Instrument der kosmischen Zielsetzung. Nicht Erlösung von, sondern Entfaltung durch Wiedergeburt heißt AUROBINDOS Forderung. Ähnlich wie RADHAKRISHNAN sieht AUROBINDO im Karma den „Rhythmus der Freiheit“. Der Mensch übernimmt die Verantwortung für die Teile und das Ganze. Die Karma-Folgen gelten als Stufen, und nicht als Abtragung von Bürde. O. WOLFF spricht vom „Wachsen des Seins“. Damit ist die Bedeutung der Wiedergeburt für den Gesamtprozeß der Geschichte unter Herausarbeitung einer Bewußtseinslinie evident geworden.

Darf man die Achillesferse indischen Denkens — die Frage nach dem Bösen — bei der Betrachtung dieses zukunftsreudigen Weltbildes übergehen? AUROBINDO spricht nur selten von diesem Grundfaktor der Menschheitsentwicklung, weil er ihm keine prinzipielle Bedeutung beimißt. Seine dynamische Natur überspielt dieses Element im Glauben an die Verwandlungskraft kosmischen Werdens. — „Wenn die Welt teuflisch ist, muß sie für den Geist erobert werden“, sagt AUROBINDO einmal und hat damit bereits die Brücke geschlagen zwischen dem europäischen Standort, der das „radikale Böse“ (KANT) für dauernd real hält und damit einen Dualismus ohne Entwicklung begründete, und der indischen Position, die das Böse zu einer Frage des Bewußtseins macht und es der Irrealität des ‚Unwissens‘ anheimgibt.

S. K. MAITRA hat in einem AUROBINDO-Essay dazu bemerkt, daß die einzige Chance zur Lösung dieses Problems allein in einer Kombination beider Positionen zu suchen sei, nämlich in der Verbindung von Immanenz und Entwicklung, d. h. der dynamischen Auffassung des göttlichen Geistes, wie sie auch AUROBINDO vertritt. Das Böse erhält dadurch Stufencharakter im Evolutionsprozeß, der ohnehin eine „Umwertung aller Werte“ einschließt. Die Begriffe ‚ewiges Böse‘ und Evolution schließen einander aus. Das Böse wird zu einem relativen Begriff, so kraß und unverändert es sich in der überschaubaren Geschichte auch ausnehmen mag. Es wird als zeitlich bedingter Zustand verstanden, der grundsätzlich der Veränderung unterliegt wie auch die wechselnden moralischen Normen. Auf der materiellen Ebene zeigt es sich als Isolierung und Beharrung, auf der vitalen Ebene als Aggression, auf der mentalen Stufe als Begrenzung und Ichverhaftung. Das Getrennte allein kann Böses verursachen. Seine Überwindung wird erst durch die radikale Transformation in die geistige Stufe eintreten, der die Erfahrung und der Vollzug

der Einheit zugrundeliegt. — Über die Möglichkeit einer Verwandlung der menschlichen ‚Natur‘ erfahren wir wenig bei AUROBINDO. Ein kurzer Überblick mag abschließend den Gang der Geschichte in der Sicht AUROBINDOS erhellen. Zugrunde liegt überwiegend sein geschichtsphilosophisches Werk *The Human Cycle*, das den Verlauf der Menschheitsgeschichte in fünf Stufen einteilt, die sich natürlich am Rahmen der kosmischen Evolution orientieren.

Die früheste Stufe wird *symbolisch* genannt. Sie wird durch die religiöse Schau des Universums geprägt und führt den Menschen zum Erfassen einer göttlichen Realität, die sich hinter seinem eigenen Leben und dem der Natur verbirgt und als tragende Kraft seines Daseins in vielfältigen Formen und Bildern wahrgenommen wird. In dieser Welt bilden sich religiös bestimmte Verhaltensweisen durch Sitte und Ritus heraus. Die Sprache der Metaphern kündigt vom Charakter dieser Welterfahrung. Mythische Daseins- und Erlebnisformen spiegeln die verborgene Wirklichkeit.

Es folgt die *typische* Stufe, die sich wie jede Stufe von der vorangehenden durch Krisenzeiten herausbildet. Sie zeigt eine mannigfaltige Differenzierung der Lebensformen, entwickelt die Teilbereiche des Staates durch Recht und Ordnung, eine natürliche, gesellschaftliche Hierarchie, ethische Normen und soziale Ideale. Eine Kulturstufe, in der der *direkte* Ausdruck des Göttlichen in den Hintergrund tritt, hat sie jedoch die Fülle typischer Daseinsordnungen herausgearbeitet.

Der Übergang in die *konventionelle* Stufe geschieht unversehens, wenn das Ordnungsgefüge sich verselbstständigt und die Verwurzelung im inneren Leben der Menschen nicht mehr gegeben ist. Äußerlichkeiten gewinnen an Bedeutung auf Kosten wahrer ethischer Vollendung. Verstandeskkräfte nehmen überhand, und Gesellschaftsformen wirken konstruktiv. Das Leben wird systematisch und organisiert wie eine Maschine. Die Form herrscht, der Geist geht zurück. So wird ein Abstieg unvermeidlich. Große Männer stemmen sich umsonst gegen die Zeit. Schließlich wird die Kluft zwischen Konvention und Wahrheit unerträglich (vgl. V. S. NARAYANA).

Seine besondere Aufmerksamkeit widmet AUROBINDO dem *individualistischen* Zeitalter und preist dessen Beitrag zum modernen, durch Freiheit und dynamische Rationalität geprägten Lebensstil. Das wissenschaftliche Denken schafft sich Lebensraum. Entdeckersinn und Persönlichkeitsentfaltung verwandeln die Lebensstruktur. Der Individualismus birgt den Ansatz zum Durchbruch der gnostischen Stufe in sich, da das Individuum die Basis zum Übermenschen abgibt. —

Aber dem Individualismus drohen auch erhebliche Gefahren. Singuläre Machtentfaltung und hemmungsloser Egoismus mißachten die Ordnung des Ganzen, und ungezügelter Meinungswirrwarr bereitet den Pluralismus vor und begünstigt das Schwanken der Werte. Das Gemeinschaftsleben kann freilich nur auf eine zukunftsfruchtige Grundlage gestellt werden, wenn die Versöhnung von individueller Entfaltung und sozialer Gerech-

tigkeit gelingt. Das zwingt den Menschen zur Festlegung einer allgemeinen Wahrheitsgeltung und zur Entwicklung eines universal annehmbaren Prinzips sozialer Ordnung.

Wie sich zeigt, führt die Beschäftigung mit der Stufe des Individualismus von selbst in die zeitkritische Betrachtung der Gegenwart. AUROBINDO widmet einen erheblichen Teil seines Werkes dieser Analyse. Insbesondere befaßt sich der west-östliche Denker immer wieder mit der europäischen Dauerkrise, da sie auch Indien in ihren Prozeß einbezieht, andererseits aber Chance und Gefahr für den Übergang in die letzte Phase der Menschheitsgeschichte herausgebildet hat. AUROBINDO sieht die Ära des Individualismus, in der sich das mentale Denken — als Stufe zwar notwendig — bis zur Denaturierung gesteigert hat, nicht als Übergang, sondern als Ende eines Zeitalters an. Die Apotheose der Wissenschaft hat letztlich keinen Fortschritt, sondern gerade die Auflösung der Individualität und Freiheit gebracht. Die technische Machbarkeit, das Großkollektiv und die desintegrierte Spezialisierung führen zur Austrocknung des Menschen. Individueller Egoismus — eine Perversion vom Selbst zum Ich — weitet sich zum Egoismus der Klasse, Rasse oder Nation. In jedem Falle setzt die fehlende Integration Aggression frei. Die Alternative von hemmungslosem Egoismus oder zwangsweise gesteuertem Kollektiv betrachtet AUROBINDO als unvermeidliches Paradox der modernen wissenschaftlichen Gesellschaft.

Es gibt nur eine Hoffnung für die Zukunft der Menschheit: den Eintritt in das *spirituelle* Zeitalter. Der Geist der Integration — als Möglichkeit im *Yoga* realisiert — wird die große Verwandlung bringen und mit dem Sprengen der mentalen Grenzen die Teile im Ganzen vollenden. Das Individuum wird befreit und erhöht, nicht für das Ego, sondern zum Wohle des Ganzen. Die neue menschliche Gesellschaft des gnostischen Zeitalters wird ein ‚geistiger Sozialismus‘ sein, wie G. CAIRNS¹⁶ interpretiert. Im *Ideal of Human Unity* hat AUROBINDO den zukünftigen Weltstaat entworfen, aus dem Feindschaft, Haß und Gewalt verbannt sein werden, da die bewußt gewordene Identität aller Selbst die Trennung der Egos aufgelöst haben wird.

Wir denken an Sarastros Reich in Mozarts „Zauberflöte“? — ein Irrtum, denn das Vernunftideal kann diese Wandlung nicht herbeiführen.

AUROBINDO war der Überzeugung, daß die Krise der heutigen Menschheit den Beginn des gnostischen Zeitalters anzeigt und der indische Geist berufen sei, die Menschheit zur höheren Einheit zu geleiten. Man dürfe die geschichtliche Entwicklung nicht ausschließlich unter dem Aspekt der Vergangenheit betrachten, sondern müsse den Maßstab der Zukunft anlegen, und die geistige Bestimmung des Menschen ernst nehmen. Da alle Geschichte letztlich Geschichte des Bewußtseins ist, wird sich der Kreis schließen und die Welt ihrem Ziel entgegenstreben, bis die „Morgendämmerung“ anbricht.

¹⁶ G. CAIRNS: *Philosophies of History* (1963)